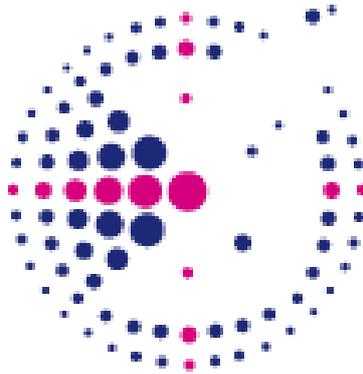


STARK MACHEN E.V. ROSTOCK

Tätigkeitsbericht 2022

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt



FACHBERATUNGSSTELLE
gegen sexualisierte Gewalt

Träger:
STARK MACHEN e. V.
Ernst-Haeckel-Str. 1
18059 Rostock
www.stark-machen.de

Inhalt

JAHRESRÜCKBLICK.....	2
STATISTIK.....	4
BERATUNG BETROFFENER ERWACHSENER.....	7
BERATUNG ZU/MIT BETROFFENEN KINDERN	10
PRÄVENTIONSARBEIT	13
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	16
NETZWERKARBEIT & KOOPERATION.....	17
QUALITÄTSSICHERUNG	19
AUSBLICK	20

Jahresrückblick

Während in den Jahren 2020/21 die Pandemie mit all ihren Erfordernissen und Einschränkungen großen Einfluss auf unsere Arbeit hatte, waren es im Jahr 2022 deren Nachwirkungen. Wie überall gab es auch bei uns einen sehr hohen Krankenstand. Neben den allgemein hohen Infektionszahlen vermuten wir hier zudem ursächlich einen Zusammenhang mit den besonderen Herausforderungen, die unser Arbeitsthema mit sich bringt. Die Arbeit mit z.T. schwer traumatisierten Menschen, die große Verantwortung (v.a. in akuten Kinderschutzfällen oder ggü. Klient*innen in schweren Krisen) sowie die stete Konfrontation mit sexualisierter Gewalt und deren massiven Folgen erfordern ein hohes Maß an Präsenz und eigener psychischer Stabilität. Diese zu erhalten bedeutet wiederum einen hohen Aufwand an Selbstfürsorge. Diese Selbstfürsorge zu leisten, erlebten wir in den Pandemie Jahren als sehr viel schwerer als zuvor, die Alltagsbelastungen zeitgleich als höher. Auch in Phasen körperlicher Gesundheit war häufig eine ungewohnt große Erschöpfung der Kolleg*innen zu spüren. Parallel erlebten wir seit 2020 einen stetigen Anstieg der Fallzahlen und auch bei den Klient*innen zusätzliche Belastungen und Symptomverschlimmerungen bis hin zu existentiellen Notlagen. Die durch Krankheit fehlende Kontinuität in den Beratungsprozessen erzeugte nicht nur Druck bei den Berater*innen, sie erschwerte die Prozesse auch enorm und führte z.T. zu Krisen bei den Klient*innen, die folgend eine erneute Stabilisierung erforderten. Beratungsprozesse zogen sich so in die Länge und konnten häufig nicht planmäßig beendet werden.

Trotz dieser erschwerten Bedingungen konnten wir im Jahr 2022 einen ganz besonderen Erfolg verzeichnen: nach vielen Jahren, in denen wir immer wieder den Bedarf und die fehlende Versorgung im Bereich **sexuell grenzverletzende Kinder** und Jugendlichen anmahnten, und nach vielen Jahren, in denen es immer wieder konzeptionelle Überlegungen gab, ist es uns nun gelungen, ein entsprechendes Angebot zu realisieren. Unter großen Kraftanstrengungen ist neben dem „normalen Wahnsinn“ unseres Arbeitsalltags ein Konzept entstanden, das zunächst die Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Kindern vor der Strafmündigkeit zum Inhalt hat. Wir haben für das **Projekt HALTestelle** eine 3-jährige Projektfinanzierung der Stiftung Aktion Mensch für zwei 30-Stundenstellen erhalten, von denen eine seit September 2022 besetzt ist. Wir freuen uns besonders, dass wir hierfür Dana Cornelissen gewinnen konnten, die zuvor die Elternzeitvertretung für Melanie Scholz in der Fachberatungsstelle leistete. Ab Januar 2023 wird Robin Sebastian die zweite Stelle besetzen. Die fachliche Leitung übernimmt Lena Melle, ebenfalls Leiterin der Fachberatungsstelle. Das Projekt wird eigenständig und in separaten Räumen arbeiten, jedoch fachlich eng verzahnt mit der Fachberatungsstelle kooperieren.

Ebenso sehr wie darüber, dass Dana Cornelissen dem Verein erhalten bleibt, freuen wir uns, Melanie Scholz zurück im Team der Fachberatungsstelle zu wissen.

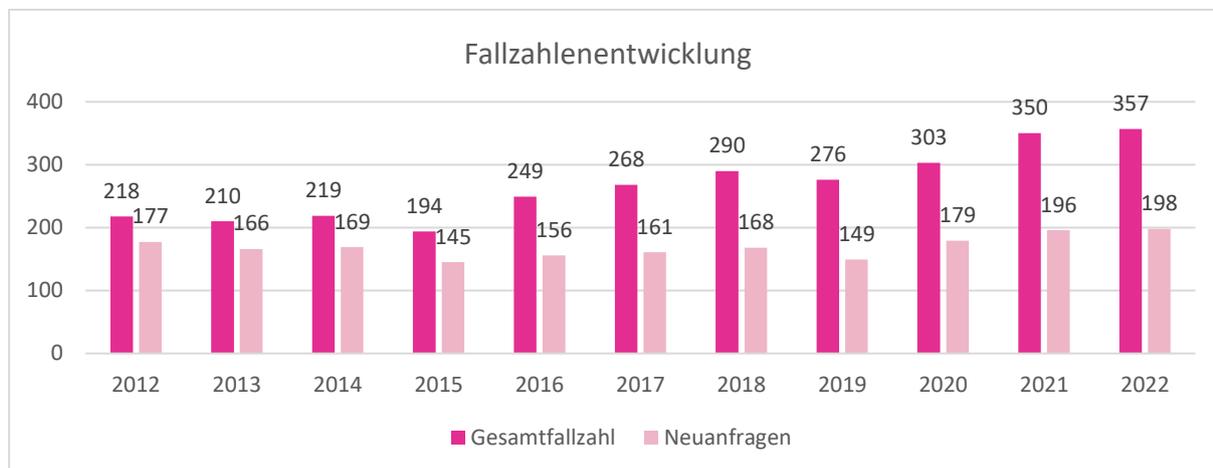
Erhalten blieb uns 2022 ebenfalls die enge Kooperation mit Christine Voss von der Suchthilfe der Caritas. Wir freuen uns sehr, dass wir das im Rahmen des Modellprojektes GeSA entstanden spezifische Angebot für **Frauen mit der Dualproblematik Sucht und Gewalt** dank der Unterstützung beider Trägervereine sowie der Hansestadt Rostock auch nach Auslaufen der Förderung durch die DRV Nord aufrechterhalten konnten. Die Tandemberatung sowie die gemeinsam angeleitete Gruppe wurden als fester Schwerpunkt in die Konzeption der Fachberatungsstelle integriert.

Einen konkreten Überblick zu unserer Arbeit und den Schwerpunkten im Jahr 2022 geben die folgenden Seiten. Viel Spaß bei der Lektüre.

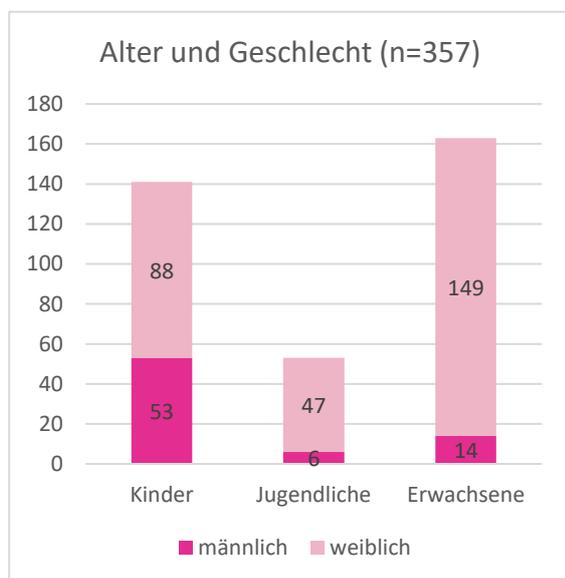
Das Team der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt

Statistik

Im Jahr 2022 hat die Fachberatungsstelle 357 Betroffene sexualisierter Gewalt durch direkte Beratung und Begleitung sowie durch Beratung von privaten und professionellen Bezugspersonen unterstützt. Sowohl die Gesamtfallzahl als auch die Zahl der Neuanfragen sind im Vergleich zum Vorjahr stabil bzw. leicht erhöht.



Angaben zu den Betroffenen



Bei den unterstützten Betroffenen handelt es sich um 194 Kinder und Jugendliche (2021: 181) sowie um 163 Erwachsene (2021: 169). Ein Anstieg lässt sich bei betroffenen Jungen und Männern verzeichnen – im Jahr 2020 waren es 49, im Jahr 2021 bereits 59, 2022 nun 73.

Die Betroffenen stammen zu 1/3 aus dem Landkreis Rostock und zu 2/3 aus der Hansestadt Rostock; 9 Betroffene meldeten sich aus anderen Regionen.

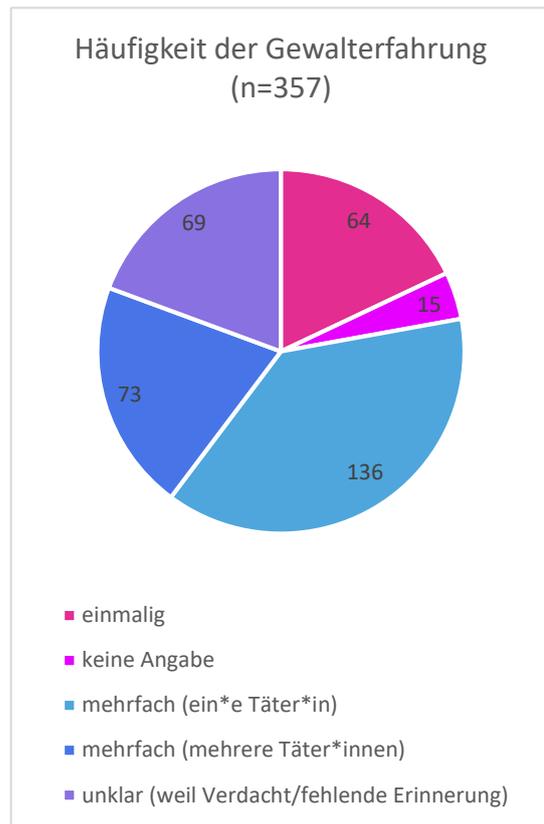
Angaben zum Gewaltkontext

Da der Großteil der erwachsenen Klient*innen (71%) die Beratungsstelle aufgrund von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend aufsuchte, ist wie immer sexuelle Kindesmisshandlung die meist genannte Form der erlebten Gewalt. Beinahe 1/3 dieser Erwachsenen haben zusätzlich sexualisierte Gewalt im Erwachsenenalter erlebt. Allein aufgrund von erlebten Übergriffen im Erwachsenenalter

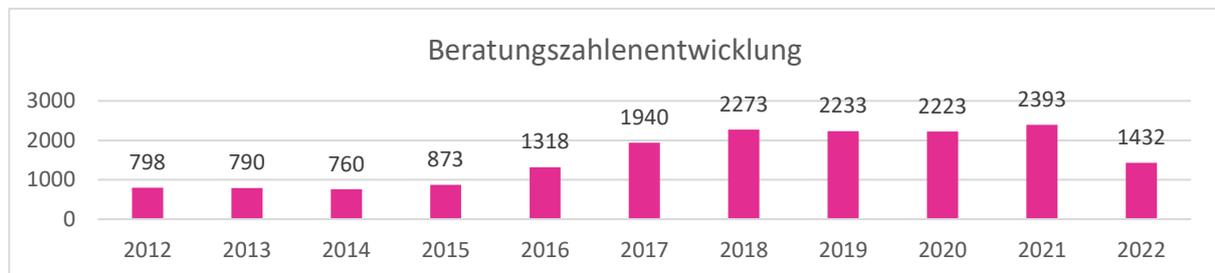
nahmen 44 Erwachsene Kontakt zur Beratungsstelle auf. Häufig erlebten sie Vergewaltigungen innerhalb der Partnerschaft sowie durch Ex-Partner oder vermeintliche Freunde. Übergriffe durch Fremdtäter kamen selten vor. Vermehrt gab es Anfragen zu sexueller Belästigung am Arbeitsplatz.

In Bezug auf Kinder und Jugendliche gab es einen Anstieg der Anfragen nach sexualisierter Gewalt im Kontext Schule. Dies könnte mit der Einführung von schulischen Schutzkonzepten zusammenhängen. Der häufigste Kontext, in dem Kinder sexualisierte Gewalt erleben, ist jedoch nach wie vor die Familie, gefolgt vom nahen sozialen Umfeld.

73 Klient*innen erlebten mehrfach sexualisierte Gewalt durch verschiedene Täter*innen, z.T. in verschiedenen Lebensabschnitten. Einmalige Übergriffe erlebten 64 Klient*innen. Der Großteil aller erlebte mehrfach, z.T. über mehrere Jahre anhaltend sexualisierte Gewalt durch dieselbe Tatperson.



Beratungsstatistik



Bezüglich der Beratungszahlen lässt sich trotz leicht gestiegener Fallzahlen ein deutlicher Rücklauf verzeichnen. Dieser lässt sich vor allem auf zwei Gründe zurückführen:

1. Wie in den letzten Tätigkeitsberichten angekündigt, war die Reduzierung der in den vorangegangenen Jahren massiv gestiegenen Beratungszahlen durchaus bewusstes Ziel der Mitarbeiter*innen. Diese wurde in den letzten 1,5 Jahren durch konzeptionelle Anpassungen und intensive Kooperationsbemühungen vorbereitet und greift nun nach und nach. Hintergrund war die Gesunderhaltung der Mitarbeitenden sowie die dafür notwendige Abgrenzung in Bezug auf Zielgruppen und Arbeitsinhalten, da die bisherige Arbeitsbelastung der letzten Jahre ohne zusätzlich Ressourcen langfristig nicht leistbar erschien. Konkrete Maßnahmen waren hier eine klare und zeitgleich flexible Budgetierung von Beratungen pro Klient*in in der Erwachsenenberatung sowie die Distanzierung von einer zunächst begonnenen Spezialisierung auf die Begleitung von Ausstiegsprozessen aus organisierter/ritualisierter Gewalt (siehe

Tätigkeitsbericht 2021 – Beratung betroffener Erwachsener). Dies macht sich besonders im Rückgang von E-Mailberatung, aufsuchender Beratung und Begleitung sowie von kollegialer Beratung bemerkbar, welche zuvor in der Begleitung von Ausstiegsklient*innen und Klient*innen mit einer Dissoziativen Identitätsstörung eine besondere Bedeutung einnahmen.

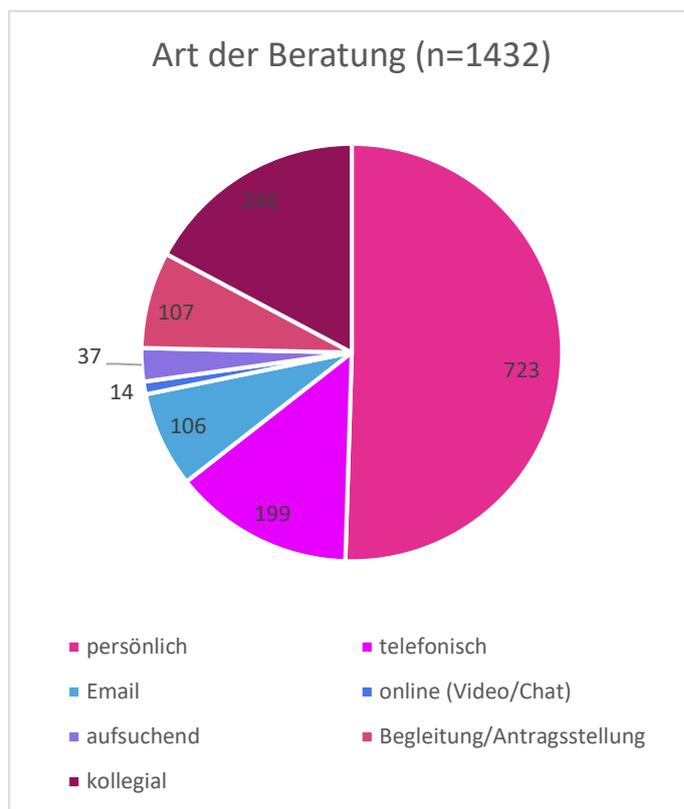
2. Maßgeblicher noch bei dem Rückgang der Beratungszahlen war jedoch der hohe Krankenstand, mit dem die Fachberatungsstelle zu kämpfen hatte (siehe Rückblick). Auch ergab sich durch Urlaub und Krankheit eine ungeplante lange Lücke zwischen der Beendigung der Elternzeitvertretung und der Rückkehr der vertretenen Kollegin. Hinzu kam der Umstand, dass der Bereich der Erwachsenenberatung über viele Monate nicht voll besetzt bzw. einsatzfähig war – im ersten Quartal befand sich eine Kollegin noch in der Einarbeitung, ab August fiel dann eine Kraft krankheitsbedingt für den Rest des Jahres komplett aus. Daher ist der Rückgang besonders in der Beratung Erwachsener sehr viel höher als konzeptionell vorgesehen.

Insgesamt führten die Mitarbeiter*innen dennoch **1.432 Beratungen** und Begleitungen durch.

Während erwachsene Betroffene vorrangig selbst die Beratung in Anspruch nehmen und es nur im Falle von besonders komplexen Problemlagen zu Fachberatungen mit professionellen Helfer*innen und nur vereinzelt zur Beratung privater Bezugspersonen kommt, sieht dies im Kinder- und Jugendbereich anders aus. Dort nehmen in der Regel private oder professionelle Bezugspersonen den ersten Kontakt zur Beratungsstelle auf und lassen sich selbst beraten bzw. begleiten den Beratungsprozess

der betreffenden Kinder. Genauere Ausführungen dazu finden sich in den Kapiteln zur Beratung Erwachsener bzw. Beratung im Kontext sexualisierter Gewalt.

Die Beratung mit Betroffenen und Angehörigen fand zu 50% im persönlichen Kontakt statt (2021: 42%). Der deutlichste Rückgang ist prozentual bei der Emailberatung zu verzeichnen, gefolgt von der kollegialen Beratung – beides zeigt sich vorrangig in der Erwachsenenberatung. Einen Zuwachs gab es im Bereich Begleitung und Antragstellung – siehe dazu auch *Beratung erwachsener Betroffener*. Neu etabliert hat sich in Einzelfällen die Onlineberatung via Chat oder Videocall, für die die Beratungsstelle eine spezielle Software angeschafft hat.



Beratung betroffener Erwachsener

Zahlen und Tendenzen

Im Jahr 2022 unterstützte die Fachberatungsstelle 163 (2021: 169) von sexualisierter Gewalt betroffene Erwachsene, darunter 14 Männer. Auch 2022 hatte die Mehrheit der Betroffenen ihren Wohnsitz in Rostock. Die Zahl der Betroffene aus dem Landkreis ist im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls stabil (+1), 7 Personen waren anderweitig gemeldet.

Aus bereits genannten Gründen war die Erwachsenenberatung über mehrere Monate mit nur einer Beraterin besetzt. Das hatte bei insgesamt fast gleichbleibender Fallzahl, aber einem gleichzeitigen Anstieg an Neuanfragen (+16) deutliche Auswirkungen auf die Intensität und Kontinuität der Beratungsprozesse.

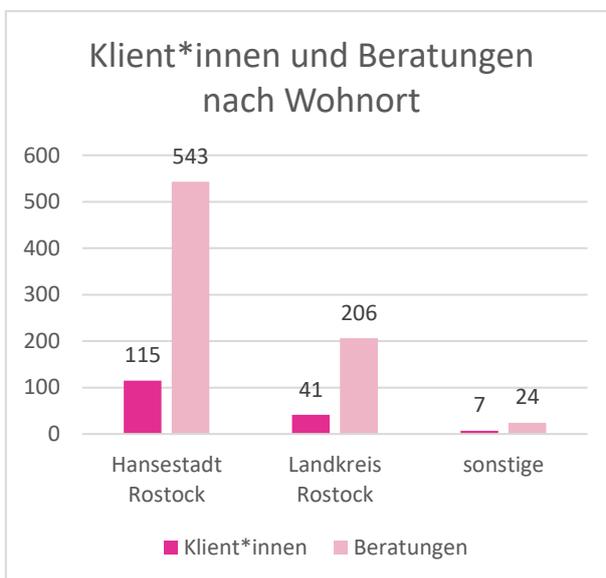
So fanden 2022 insgesamt **773 Beratungen** statt, im Vergleich dazu waren es 2021 noch doppelt so viele. Klient*innen mussten sowohl längere Wartezeiten bis zur Realisierung eines Ersttermins als auch größere Abstände zwischen den Beratungsgesprächen in Kauf nehmen. In einem so hochsensiblen Arbeitsbereich, in dem die Beziehungsarbeit einen immens hohen Stellenwert einnimmt, war dies besonders für die Klient*innen, aber nicht zuletzt auch für die Berater*innen eine große Herausforderung. Viele 2022 begonnene Beratungsprozesse konnten nicht abgeschlossen werden und werden sich noch über einen längeren Zeitraum erstrecken. Auch Abbrüche im Beratungsprozess waren leider nicht zu vermeiden.

Verändert hat sich 2022 aus genannten Gründen auch das Verhältnis zwischen den unterschiedlichen Beratungsformen (siehe auch Beratungsstatistik Seite 3-4). Der überwiegende Anteil der Beratungen fand im persönlichen Kontext statt. Für viele Klient*innen geht dies mit einem höheren Maß an Sicherheit im Setting einher. Für die Beraterin ermöglicht dies den Rückgriff auf ein größeres Methodenspektrum.

Die Beratungen nahmen zu 93% die Betroffenen selbst in Anspruch. Weitere 3% der Beratungen fanden mit professionellen Helfer*innen und 4% mit privaten Bezugspersonen statt.

Besondere Betroffenengruppen

Eine Tendenz aus den Vorjahren setzte sich 2022 fort: nach wie vor suchten viele **Menschen mit komplexer Traumatisierung** Unterstützung in der Fachberatungsstelle. Die durch die Fachberatungsstelle konsequent vertretene Position, hier eine spezifische Ressource im Rahmen eines möglichst breit aufgestellten multiprofessionellen Netzwerkes zu sein, gewinnt dadurch immer mehr an Bedeutung und erfordert zeitliche Ressourcen für Netzwerkpflge und kollegialen Austausch, die 2022 aus den aufgeführten Gründen nicht immer ausreichend zur Verfügung standen. Aufgefangen werden konnte dies



zum Teil durch die Netzwerkarbeit der vorangegangenen Jahre u.a. im Rahmen des Projektes GeSA (Gewalt-Sucht-Ausweg), über das eine enge Verknüpfung mit verschiedensten Professionen und Institutionen gelungen ist. Betroffene profitieren von den niedrigschwelligen Zugängen in die beteiligten Hilfesysteme, dem fachlichen Austausch und einem ganzheitlichen Blick auf Zusammenhänge zwischen den erlittenen Gewalterfahrungen und den Auswirkungen auf physischer, psychischer und sozialer Ebene. Da für Betroffene mit komplexer Traumatisierung stationäre Angebote oft keine ausreichende, manchmal auch gar keine Alternative darstellen, bedarf es zur Traumaintegration und der Bewältigung des Alltags eine ergänzende längerfristige und intensive ambulante Begleitung, für die sich die Fachkompetenzen und Ressourcen verschiedener Unterstützungsangebote verknüpfen. Eine besonders enge Zusammenarbeit hat sich in diesem Zusammenhang u.a. mit der Psychiatrischen Institutsambulanz der GGP entwickelt.

In diesem Jahr wurden insgesamt 28 Klientinnen mit einer dualen Problematik aus **Sucht und Gewalt** begleitet. 59 Beratungen fanden dabei im Tandem aus einer Erwachsenenberaterin der Fachberatungsstelle und einer Kollegin aus dem Fachdienst Suchthilfe der Caritas statt. Die Abstinenz stellt keine Zugangsvoraussetzung dar, lediglich die Fähigkeit zur Einhaltung einer Punktabstinenz für den Zeitraum der Gruppenzusammenkünfte.

Einen Anstieg lässt sich 2022 in der **Altersgruppe der über 60jährigen** Klient*innen verzeichnen. Hier begleiteten die Berater*innen 14 Betroffene (2021: 5). Die Vermittlungen erfolgten vor allem durch das Gesundheitswesen. Der Kontaktaufnahme lag in der Mehrheit jahrzehntelang zurückliegende innerfamiliäre sexualisierte Gewalt zugrunde, deren Folgen das Leben Betroffener bis heute belasten. In 2 Fällen handelte es sich um aktuelle Gewalterfahrungen, die den Alltag der Betroffenen erschütterte.

2022 kontaktierten zahlreiche **ehemalige Klient*innen** die Berater*innen nach längerer Beratungspause. Ursächlich waren hier vor allem aktuelle Krisen, ausgelöst u.a. durch die aktuellen gesellschaftlichen Themen wie Krieg und Inflation und/oder den Wegfall stabilisierender Faktoren, die existenzielle Ängste auslösten.

Beratungsinhalte

Die Arbeit mit betroffenen Erwachsenen findet mit Hilfe unterschiedlicher Methoden sozialpädagogischer, psychoedukativer und therapeutischer Konzepte, vorrangig im Einzelsetting, statt.

Häufigster Anlass der Kontaktaufnahme ist der Wunsch nach einem sicheren Ort, um über erlebte Gewalt zu reden und der Wunsch mit unterschiedlich ausgeprägten Traumafolgestörungen zurechtzukommen. Ziel ist die **psychische Stabilisierung**, die Rückgewinnung von Fähigkeiten zur Alltagsbewältigung und die Schaffung von Voraussetzungen für eine selbstbestimmte Lebensführung.

Neben der Beratung bedarf es dafür immer mehr auch die fachliche Unterstützung und **Begleitung** bei der Kontaktaufnahme zu Ämtern, anderen Beratungsstellen und in das Gesundheitssystem. Für viele Klient*innen sind durch die gesellschaftlichen Entwicklungen die Lebensverhältnisse prekärer und damit Zukunfts- und Existenzängste größer geworden. Das geht mit einem Verlust an innerer, aber auch äußerer Sicherheit einher, um deren Wiederherstellung es im Beratungskontext maßgeblich geht.

Gestiegen ist auch der Unterstützungsbedarf bei der **Antragstellung** auf Leistungen aus dem ergänzenden Hilfesystem für Betroffene sexualisierter Gewalt im familiären Kontext. Immer mehr

Betroffene erhalten erfreulicherweise Kenntnis von dieser Möglichkeit. Die Darstellung der Zusammenhänge zwischen der erlittenen sexualisierten Gewalt und der gewünschten Unterstützungsform ebenso wie die Abrechnung der Leistungen stellen für Klient*innen zum Teil jedoch eine Überforderung dar, so dass hier in vielen Fällen eine weiterführende Unterstützung notwendig wird. Die Antragstellung bedeutet für viele Betroffene eine wichtige Form der Anerkennung ihres Leids.

In diesem Jahr erreichten uns verstärkt auch Anfragen in Bezug auf **sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz**. Es meldeten sich sowohl Betroffene als in 2 Fällen auch Arbeitgeber*innen mit dem Anliegen, über präventive Maßnahmen und den Umgang mit Fällen sexueller Belästigung in der eigenen Institution informiert zu werden. Die Berater*innen unterstützten sowohl die Betroffenen bei der Durchsetzung ihrer Rechte als auch die Institutionen über Beratungen und Fortbildungen zur Thematik. Dennoch bleibt die Situation Betroffener schwierig, weil das Öffentlichmachen eines Übergriffs am Arbeitsplatz in den seltensten Fällen mit wirklich einschneidenden Konsequenzen für Täter*innen einhergeht. Betroffene sind vor weiteren Begegnungen mit übergriffigen Kolleg*innen und Vorgesetzt*innen in der Regel nicht geschützt. Weil aber genau dies für viele nicht aushaltbar ist, sind es oft die Betroffenen, die schließlich den Arbeitsplatz wechseln, also die größten Konsequenzen tragen. Das ist eine wenig ermutigende Tatsache, weshalb in diesem Bereich nach wie vor von einem hohen Dunkelfeld auszugehen ist.

Angeleitete Gruppen

In der Fachberatungsstelle existiert neben dem spezialisierten Angebot für gewaltbetroffene Frauen mit einer Suchtmittelproblematik auch wieder ein Gruppenangebot für Frauen nach sexualisierter Gewalterfahrung. Beide Gruppen treffen sich 14tägig für 90 Minuten.

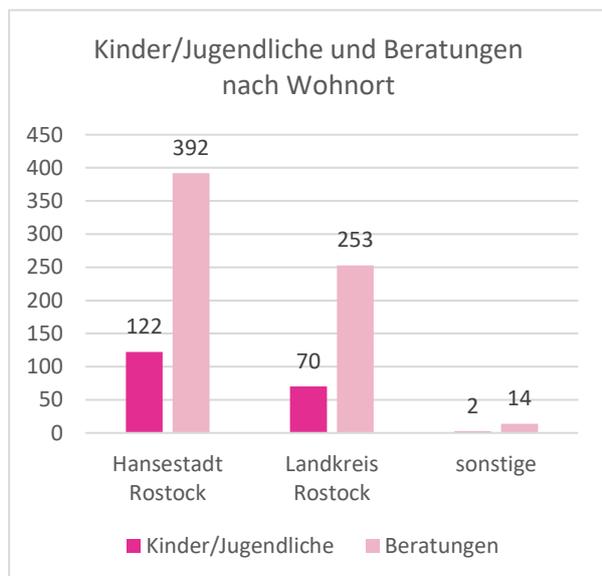
Die Teilnehmerinnenzahl in beiden Gruppen ist auf 8 begrenzt. Beide Gruppen arbeiten in einem halboffenen Setting. Das bedeutet, dass bei freien Plätzen nach einem Vorgespräch neue Teilnehmerinnen integriert werden können.

Die Gespräche unter geschützten Bedingungen dienen vor allem der emotionalen Entlastung, der Erfahrung von Solidarität und Verständnis, aber auch dem Erkennen von eigenen Ressourcen und Fähigkeiten. Die Gruppen bieten zudem eine gute Möglichkeit, sich mit dem Zusammenhang zwischen den erfahrenen Verletzungen und daraus resultierenden zwischenmenschlichen Problemen auseinander zu setzen. Das kann beispielsweise den Verlust von Vertrauen in sich selbst und andere, die Angst vor Nähe oder den Umgang mit Gefühlen betreffen. Es kann um Veränderungen gehen und die Chance, neue Verhaltensweisen in einem geschützten Raum entwickeln und erproben zu können.

Beratung mit/zu betroffenen Kindern

Zahlen und Tendenzen

Im Jahr 2021 unterstützte die **Fachberatungsstelle 194 von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche**, zusätzlich zahlreiche Bezugspersonen, und damit so viele wie noch nie zuvor. Zeitgleich sank die Zahl der Beratung aufgrund krankheitsbedingter Ausfälle (siehe *Beratungsstatistik*). Es ergaben sich dadurch vereinzelt längere Wartezeiten für langfristige Beratungsprozesse sowie ein größerer Abstand zwischen den einzelnen Beratungen.

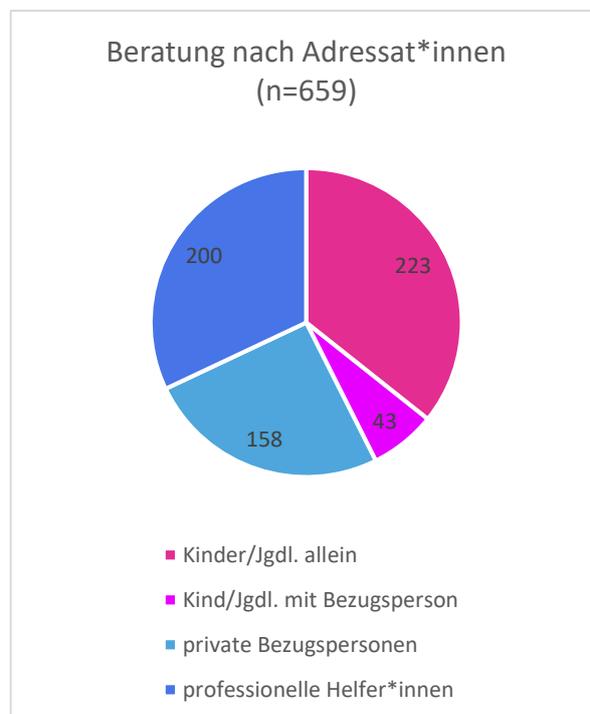


Der Anstieg der Fallzahlen lässt sich in beiden Zuständigkeitsgebieten verzeichnen, wobei die Kinder und Jugendlichen zu etwa 2/3 aus der Hansestadt Rostock und zu etwa 1/3 aus dem Landkreis Rostock kommen.

Zu 106 Kindern und Jugendlichen gab es einen direkten Beratungskontakt, in 12 Fällen davon fanden die Beratungen, nachdem Jugendliche selbstständig Kontakt aufnahmen oder aber in die Beratung vermittelt wurden, ausschließlich mit diesen statt. In den übrigen 94 Fällen wurden sowohl die Kinder als auch die Bezugspersonen, z.T. gemeinsam beraten. In einigen Fällen wurden mehrere verschiedene Bezugspersonen eines Kindes bera-

ten. In 88 Fällen berieten die Mitarbeiter*innen ausschließlich private Bezugspersonen und/oder professionelle Helfer*innen. In 59 dieser Fälle ging es um den Umgang mit Verdachtsmomenten, in den anderen um den Schutz und die Begleitung sehr junger Kinder und Kinder/Jugendliche, die nicht bereit waren, selbst Beratung in Anspruch zu nehmen.

Neben 212 kollegialen Fachberatungen fanden 444 Beratung von Kindern/Jugendlichen und deren privaten Bezugspersonen statt, diese zu 64% im persönlichen Kontakt in den Räumen der Fachberatungsstelle. Einen Anstieg gab es bezüglich Begleitungen bei Behördenterminen und Antragstellungen (z.B. beim Jugendamt) und bei der Vermittlung in weitere Hilfen (z.B. Erstvorstellung in der Psychiatrischen Institutsambulanz). Im Jahr 2021 fanden 13 Begleitungen statt, 2022 waren es 22. Dies betraf vorrangig stark traumatisierte Jugendliche mit großen sozialen Ängsten und/oder



fehlender familiärer Unterstützung. Alle weiteren Beratungen erfolgten aufsuchend (14), telefonisch (77), via Email (44) oder online via Videokonferenz (6).

Besondere Betroffenengruppen und Beratungsumfang

Im Jahr 2022 gab es einen Anstieg der Anfragen bezüglich weiblich gelesener Jugendlicher in der Beratung. Auffallend war, dass es sich bei diesen häufig um **komplex traumatisierte Mädchen** mit starker Symptomatik handelte. Dissoziative Symptome, selbstverletzendes Verhalten, massive Schlaf- und Essstörungen, Schulmeidung oder stetige Krisen in Schule, Drogenkonsum und Suizidalität stellen sie und ihr Umfeld vor gravierende Herausforderungen. In der Unterstützung dieser Mädchen kann die Beratungsstelle theoretisch maximal ein Aspekt in einem Netzwerk von Hilfen sein, die langfristig zu einer Stabilisierung führen. Praktisch stehen die Mitarbeiter*innen abgesehen von einzelnen Fällen jedoch immer wieder vor der Situation, dass es an den nötigen Strukturen und Netzwerkpartner*innen fehlt bzw. diese enormen Wartezeiten haben. Eltern, Helfer*innen und die Jugendlichen selbst berichten immer wieder, stationäre Therapien seien abgelehnt worden, solange die Mädchen suizidal seien – in welchem Setting sich eine Stabilität, die die Suizidalität abmildert, entstehen soll, bleibt ungeklärt. Einzelne ambulante therapeutische Angebote wiederum vermitteln, dass sie nicht therapieren können, solange die Betroffenen nicht bereit sind, über die erlebten Traumata zu reden – Zeit, um das dafür nötige Vertrauen, die Sicherheit und die Stabilität zu gewinnen wird häufig nicht gewährt. Die wenigen therapeutischen und traumaspezifischen Wohngruppen sind ausgelastet. Einzelfallhelfer*innen zeigen sich überfordert mit den teils beängstigenden Symptomen der Mädchen, besonders wenn es sich um junge, noch unerfahrene Fachkräfte handelt. So bleibt die Beratungsstelle häufig zunächst die einzige Hilfe, die Hilfeverläufe gestalten sich in einem steten Auf und Ab und der Aufbau eines Netzes beansprucht viele Ressourcen.

Ein leichter Anstieg lässt sich über die letzten Jahre hinweg in der Beratung von **Kindern mit Lernbehinderung und geistiger Behinderung** beobachten. Die Kontaktaufnahme erfolgt häufig über Schulen und/oder das Jugendamt, vereinzelt über Pflegeeltern. Deutlich wird, dass die betreffenden Kinder ein viel regelmäßigeres und langfristigeres Angebot benötigen als es die Beratungsstelle außerhalb von Einzelfällen leisten kann. Die kognitiven Einschränkungen erschweren für die Kinder sowohl die nachhaltige Verankerung gelernter Inhalte und Strategien als auch den Transfer in die Verhaltensebene im Alltag. Hier bedarf es dringend neuer Konzepte und Ressourcen für die Primär-, Sekundär- und Tertiär Prävention im schulischen sowie im privaten Rahmen, besonders angesichts des Wissens, dass Kinder mit einer Behinderung um ein vielfaches Häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen sind als andere.

Ein Ziel, das sich die Beratungsstelle gesetzt hat, ist es, **männlich gelesene Jugendliche** besser zu erreichen. 10 bis 15 % aller Männer haben sexualisierte Gewalterfahrungen in ihrer Kindheit und Jugend gemacht. Nur wenige der betroffenen Jungen und Männer sprechen jemals über ihre Erfahrungen oder kommen gar in den bestehenden Hilfestrukturen an. Etwa 2/3 aller Fälle werden erst im Erwachsenenalter oder nie aufgedeckt. Auch in der Fachberatungsstelle lässt sich dieses Phänomen beobachten – während betroffene Jungen jenseits des Grundschulalters absolut selten in die Beratung vermittelt werden. Sie fallen erwachsenen Bezugspersonen im Gegensatz zu betroffenen Mädchen nicht auf. Die Jungen selbst haben vor dem Hintergrund ihrer Sozialisation und ihrer Rollenmodelle erhebliche Schwierigkeiten mit der Offenbarung ihrer Betroffenheit und dem Annehmen von Unterstützung. Als erste Maßnahme gibt es seit 2022 das Angebot der anonymen Chatberatung für Jungen. Beworben wird dies über Plakate und Flyer, die im Herbst über die Zusammenarbeit mit den

Schulsozialarbeiter*innen an alle Schulen im Schulamtsbezirk Rostock verteilt wurden. Die zusätzliche Verteilung in Jugendtreffs und Stadtteilbegegnungszentrum dauert über den Jahreswechsel hinweg an. Zusätzlich ist für 2023 die Durchführung eines Fachtags zum Thema von sexualisierter Gewalt betroffene Jungen* in Rostock geplant.

Beratungsinhalte

Häufigster Hintergrund der Beratungskontakte waren wie gewohnt sexuelle Übergriffe durch Erwachsene, bzw. ein Verdacht dahingehend. Verdachtsabklärung, die Planung von Maßnahmen, die mutmaßlich betroffene Kinder darin bestärken können, sich einer erwachsenen Bezugsperson anzuvertrauen, und die Herstellung von Schutz bei Kenntnis von Gewalt gegen ein Kind stehen hier im Fokus der Beratung von Eltern und/oder professionellen Helfer*innen.

Auch gab es wieder zahlreiche Anfragen in Bezug auf Übergriffe unter Kindern im Kita- und Grundschulalter sowie zu sexuell grenzverletzendem Verhalten von Jugendlichen. Hier wurde begonnen, die Zusammenarbeit mit dem neuen Projekt HALTestelle zu erproben. In ersten Fällen gab es eine gut verzahnte gemeinsame Arbeit – die Anbindung des betroffenen Kindes und seiner Eltern durch die Fachberatungsstelle kombiniert mit ersten kollegialen Beratungen und Elternberatungen in Bezug auf das grenzverletzende Kind.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Reduzierung von Traumafolgesymptomen. Helfer*innen und private Bezugspersonen (in der Regel ein nicht-misshandelndes Elternteil) werden dazu beraten und coacht, wie sie mit Kindern und Jugendlichen über erlebte Gewalt und deren Folgen ins Gespräch kommen können und wie sie sie traumasensibel begleiten können. Parallel arbeiten die Mitarbeiter*innen an der Symptomreduzierung direkt mit den Kindern und Jugendlichen und beziehen die Hauptbezugsperson dabei punktuell oder in Einzelfällen stetig mit ein.

Ein genauere Einblick in die Beratungsinhalte und -Methoden ist durch die Lektüre Konzeptes der Fachberatungsstelle zu gewinnen.

Präventionsarbeit

Prävention mit Kindern

Nachdem die Durchführungen von Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren durch Kontaktbeschränkungen stark eingeschränkt waren, normalisierten sich die Möglichkeiten im Laufe des Jahres 2022 nach und nach.

Insgesamt konnten 2022 mit eigenen und durch die Fachberatungsstelle unterstützten Projekten **1.133 Kinder und Jugendliche** (2021: 609) im Rahmen von **121 Veranstaltungen** (2021: 87 Veranstaltungen) erreicht werden.

Mein Körper gehört mir!

Das Projekt der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück konnte mit Unterstützung der Fachberatungsstelle 2022 wieder an mehreren Schulen im Zuwendungsbereich realisiert werden. Die dreiteiligen Aufführungen des Stücks „Mein Körper gehört mir!“ fanden an 3 Rostocker Schulen und 4 Schulen im Landkreis statt.

- Grundschule Lütt Matten, Rostock
- Don Bosco Grundschule, Rostock
- Grundschule John Brinckmann, Rostock
- Buchenbergsschule, Bad Doberan
- Christliche Münsterschule, Bad Doberan
- Grundschule Fritz Reuter, Kühlungsborn
- Warnowschule, Papendorf

Insgesamt konnten 807 Schüler*innen aus 34 Klassen (2020: 26 Klassen) an dem Projekt teilhaben. Es fanden 3 begleitende Elternabende statt.

Eigene Projekte

Im Jahr 2022 konnten die Mitarbeiter*innen insgesamt 19 Präventionsprojekte (2021: 5) mit 326 Kindern und Jugendlichen durchführen.

Folgende Schulen und Einrichtungen nahmen das Präventionsangebot in Anspruch:

Schule/Einrichtung	Anzahl Gruppen	Alters-/Klassenstufe
DRK-Wohngruppe Goethestraße, Rostock	1	13-16 Jahre
Innerstädtisches Gymnasium, Rostock	6	7. Klasse
Waldorfschule, Rostock	1	10. Klasse
Kita der GGP-Gruppe, Rostock	1	Vorschulkinder
Grundschule Juri Gagarin, Rostock	1	Klasse 4
Landesförderzentrum Hören, Güstrow	8	Klasse 1-4
Europaschule Gymnasium Teterow	1	alle 12. Klassen

Elternarbeit

2022 wurden 2 Elternabende durchgeführt und zwar im Hort Rappelkiste der AWO in Rostock, sowie in der Kita „Blankenhäger Spatzen“ des ASB in Blankenhagen.

Präventionscoaching und -beratung

Mit dem Ziel einer regelmäßigen und nachhaltigen Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, schult die Fachberatungsstelle Einrichtungsteams und einzelne pädagogische Fachkräfte in Grundlagen und Methoden der Prävention mit Kindern und stellt ihnen Materialien für verschiedene Altersgruppen vor. Die Anfragen erfolgen häufig anlassbezogen, beispielsweise aufgrund von sexualisiertem Verhalten in einer Gruppe von Kindern oder bei Verdacht auf die Betroffenheit eines Kindes, vereinzelt jedoch auch aus grundlegendem Interesse.

Neben dem Angebot dieses methodischen Coachings nutzen Einrichtungen das Angebot der Präventionsberatung. Hierbei geht es inhaltlich um die grundsätzliche Etablierung präventiver Maßnahmen, Strukturen und Schutzkonzepte innerhalb von Gruppen und Einrichtungen.

Im Jahr 2022 fanden 12 Coachings und 3 Präventionsberatungen statt.

Folgende Einrichtungen bzw. Einzelpersonen aus diesen Einrichtungen haben ein Präventionscoaching oder -Beratung in Anspruch genommen:

- Tagesklinik für Kinder und Jugendliche, GGP-Gruppe, Rostock
- Soziale Bildung e.V. Rostock (Schulsozialpädagog*innen)
- Fachberaterinnen aus den Bereichen Kita und Wohngruppe, ASB Rostock
- Kinder-Eltern-Wohnverbund „Jolle“, ASB Rostock
- Gemeindepädagoge der Ev.-Luth. Kirchengemeinden St. Thomas Rostock-Lichtenhagen/Warnemünde
- Kita Kindervilla Cords e.V., Rostock
- Tagesgruppe „Am Wäldchen“, Rostocker Stadtmission
- Greenhouse School, Graal-Müritz
- Anne-Frank-Schule, Tessin
- Kinder- und Jugendwohnhaus, DRK Güstrow
- Wohngruppe Graal-Müritz, JSW Graalmüritz
- Bund Deutscher Pfadfinder*innen MV e.V.

Fortbildung

Die Fachberatungsstelle führte im Jahr 2021 **11 Fortbildungen, Workshops und Fachvorträge** im Umfang von 1,5 bis 6 Stunden durch (2021: 11) und erreichten damit 145 Fachpersonen, vorrangig aus dem pädagogischen Bereich, aber auch aus medizinischen Arbeitsfeldern.

Während sich Fortbildungsanfragen häufig auf Kinderschutzthemen beziehen, gab es in diesem Jahr vermehrt Anfragen an unsere Erwachsenenberater*innen, beispielsweise nach Workshops zum Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder zur sensiblen Begleitung gewaltbetroffener Erwachsener.

Die Fortbildungen wurden größtenteils in Präsenz, zum Teil jedoch auch online durchgeführt.

Folgenden Personengruppen, Institutionen und Einrichtungen profitierten von Fortbildungen und Vorträgen der Fachberatungsstelle.

- Physiotherapiepraxis Marcel Frank, Rostock
- Sprachmittler*innen, Dien Hong e.V.
- Psychiatrische Institutsambulanz Lütten Klein + Gäste, GGP-Gruppe, Rostock
- Netzwerk für Demokratie und Courage
- Familienaktivierende Wohngruppen der AWO, Rostock
- 2x Tagesklinik für Kinder- und Jugendliche, GGP-Gruppe, Rostock
- Abschlussklasse Erzieher*innen, Fachschule für Pädagogik und Sozialwesen, ILL e.V.
- Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendhilfe, über das Fortbildungszentrum Schabernack e.V., Güstrow
- Fachkräfte aus Kita und Hort, Auf der Tenne e.V., Dummerstorf
- Lehrkräfte aus MV, Sommerakademie des IQMV

Wie immer war die Nachfrage nach Fortbildungen deutlich höher als die zur Verfügung stehenden Kapazitäten, so dass zum Jahresende bereits zahlreiche Fortbildungen für 2023 terminiert waren.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahresverlauf stellte die Fachberatungsstelle sich und ihre Angebote folgenden Einrichtungen und Zielgruppen vor und informierte über das Thema sexualisierte Gewalt unter verschiedenen Schwerpunkten:

- Eltern-Kind-Wohnprojekte MAP, ASB Rostock (1 Veranstaltungen für Mitarbeitende, 1 für Bewohner*innen)
- Lehrkräfte im Rahmen der Sommerakademie des IQMV (Infotisch)

Auch in diesem Jahr pflegte die Fachberatungsstelle natürlich die stetigen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Aktualisierung der Homepage, Auslage von Flyern in öffentlichen Institutionen, Pressearbeit, Postkartenaktionen).

In Zusammenarbeit mit Kathrin Valtin, seit 2020 im Projekt *Gewaltschutz braucht Öffentlichkeit* des Vereins STARK MACHEN e.V. tätig, konnten wir nicht nur fachspezifische Pressemitteilungen veröffentlichen, sondern zudem die **Socialmediakanäle** des Vereins nutzen, um Informationen zu unserer Arbeit und spezifischen Aspekten sexualisierter Gewalt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im September wurde im Rahmen der bundesweiten Let's DOK-Initiative der **Film "Und ruhig fließt der Rhein"** in Kooperation mit der Fachberatungsstelle und dem Peter-Weiss-Haus gezeigt. Der Film begleitet eine Betroffene sexualisierter Gewalt auf Ihrem Weg, den in der Kindheit erfahrenen Missbrauch aufzuarbeiten und mit dessen massiven Folgen im Erwachsenenalter einen Umgang zu finden. Im Anschluss gab es ein Publikumsgespräch mit Mitarbeiter*innen der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, um über den Handlungsbedarf im Allgemeinen und das Beratungsangebot in Rostock ins Gespräch zu kommen.

Im Rahmen der **Anti-Gewalt-Woche** fanden verschiedene einrichtungsübergreifende Veranstaltungen statt. Die jährliche Aktion „Ein Licht für jede Frau“ fand unter dem Motto „All Inclusive“ statt und machte auf die Situation gewaltbetroffener Frauen mit Behinderung sowie gewaltbetroffener Frauen mit Migrations-/Fluchthintergrund aufmerksam. Kooperationspartner*innen waren der Verein Rostocker für Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe e.V. und Women in Exil. Begleitend führte die Fachberatungsstelle erneut die **Aktion „Ein sicheres Plätzchen“** durch und verteilte Kekstüten, an die eine Postkarte mit dem Slogan „Jede*r braucht ein sicheres Plätzchen!“ und den Kontaktdaten der Vereinseinrichtungen geheftet war.

Kooperation & Netzwerkarbeit

Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien

regional:

- Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche und sexualisierte Gewalt
- Bündnis Opferschutz im Landkreis Rostock
- GeSA-Netzwerk

auf Landesebene:

- LAG der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt M-V
- AK Netzwerk der Anti-Gewalt-Arbeit in M-V + Unterarbeitsgruppen

auf Bundesebene

- Mitgliedschaft im bff – Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe in Berlin
- Mitgliedschaft DGfPI – Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V. in Düsseldorf

Die Mitarbeiterin Petra Antoniewski hatte folgende Funktionen in der bundesweiten Verbandsarbeit inne:

- Mitglied im Projektbeirat *Elternschaft nach sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend*, durchgeführt vom Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen im SOCLES International Centre for socio-legal Studies

Kooperation

Die Mitarbeiterinnen führten Kooperationsgespräche mit folgenden Einrichtungen und Trägern:

- Herr Dörr, Mobiles Schulpsychologisches Team, Schulamt Rostock
- MAP, ASB Rostock
- Girls United – IFC Rostock
- Sozialpädagogischer Dienst Bad Doberan, Amt für Kinder- und Jugendhilfe
- Evangelische Suchtberatung, Rostock
- Suchtberatungsstelle der Volkssolidarität, Rostock
- Frau Dr. Kolbe, Rechtsmedizinisches Institut / Opferambulanz, Rostock
- Herr Höhne, Außenstellenleiter Weißer Ring, Rostock + Landkreis Rostock
- Frau Kaube, SG Fachaufsicht Kindertagesförderung, Jugendamt Rostock
- ASD, Jugendamt Rostock (Sachgebietsleitungen + Fachberater*innen)

Die 2021 vereinbarte intensive Kooperation mit der **Tagesklinik für Kinder und Jugendliche** der GGP-Gruppe wurde 2022 in Form von Fortbildungen und regelmäßigen gemeinsamen Terminen zu Beratungen und Fachaustausch umgesetzt.

Über die Laufzeit des ehemaligen Projektes GeSA (Gewalt-Sucht-Ausstieg) hinaus wird das daraus hervorgegangene **GeSA-Netzwerk** weiter von Petra Antoniewski koordiniert und moderiert. Die Netzwerktreffen dienen dem fachlichen Austausch, der Fallberatung sowie der Gestaltung niedrigschwelliger Übergänge und tragfähiger Kooperationsbeziehungen. 2022 konnte das Netzwerk durch weitere Akteur*innen aus den Bereichen medizinisch/psychiatrische Versorgung, Suchtkrankenhilfe, Jugendhilfe und verschiedenen weiteren Bereichen der Sozialarbeit erweitert werden.

Qualitätssicherung

Das Team führte regelmäßig interne Fallbesprechungen und gemeinsame Supervisionen sowie Einzelsupervisionen durch. Zudem fand ein regelmäßiger einrichtungs- und vereinsinterner Fach- und Methodenaustausch statt.

Im Rahmen der vereinsinternen Mitarbeiter*innenklausur erfolgte eine intensive Auseinandersetzung zum Thema Inklusion von Menschen mit Behinderung. Schnell wurde deutlich, dass die notwendigen Maßnahmen zur verbesserten Erreichung dieser Zielgruppe an fehlenden finanziellen Mitteln und personellen Ressourcen scheitern. So sind die Räumlichkeiten der Fachberatungsstelle nicht annähernd barrierefrei, das Finden und Aufsuchen der Hilfe für viele Menschen an notwendige Unterstützung gekoppelt. Der Fokus wurde schließlich darauf gelegt, welche Maßnahmen dennoch im Rahmen unserer Möglichkeiten umsetzbar sind. Eine Fortführung ist für 2023 geplant.

Zur Fortbildung und weiteren Qualifikation haben die Mitarbeiter*innen an folgenden Veranstaltungen und Weiterbildungen teilgenommen:

- Ausbildung „Systemische Beratung in der Kinder- und Jugendhilfe“, Vitas Stralsund (laufend, S. Drews)
- Online-Fortbildung „Niedrigschwellige Erreichbarkeit von männlichen Betroffenen“, Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz“ (M. Davidsberg)
- Online-Fortbildung „Onlineberatung für von sexualisierter Gewalt betroffene Jungen und Männer“ Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz (M. Davidsberg)
- Fachtag „Mehr Beratung“, BKSF, Berlin (S. Drews, L. Melle)
- Online-Fachtag „Ich möchte keine Entschuldigung, ich möchte mein Leben zurück!“, Von Chancen und Grenzen einer Restorative Justice bei sexualisierter Gewalt; Servicebüro für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung (L. Melle)
- Online-Fachtag „Digitale Gewalt – Wissen und Hilfen für Betroffene geschlechtsspezifischer digitaler Gewalt“, Landeskoordinierungsstelle CORA / Justizministerium (M. Scholz)

Ausblick

Trotz eines kraftraubenden Jahres sind unsere Visionen wie immer groß und neue Ideen schwirren zahlreich in unseren Köpfen. Die Vernunft lässt uns dennoch innehalten und erkennen, dass das vorrangige Ziel zunächst der Erhalt unserer bisherigen Leistungen und Angebote sowie ein gutes Gesundheitsmanagement für unser Team sein sollte.

Einige Vorhaben haben wir uns aber natürlich auf die Agenda für 2023 geschrieben. In der Schnittstelle der Arbeitsbereich Prävention und Beratung von und zu betroffenen Kindern und Jugendlichen möchten wir einen **Fachtag zum Thema betroffene Jungen*** organisieren. Der Fachtag soll pädagogische Fachkräfte aus unseren Zuwendungsgebieten adressieren und hat das Ziel, die Betroffenheit von Jungen sichtbarer zu machen und ihre Chancen auf einen Zugang zu Hilfen erhöhen. Wir planen, hierzu Referent*innen aus Einrichtungen aus anderen Städten zu gewinnen, die auf die präventive Arbeit mit und Beratung von Jungen spezialisiert sind. Natürlich werden wir auch unsere eigene Expertise einfließen lassen.

Generell wurde auch 2022 der ungebrochen hohe Bedarf an **Fortbildungen** deutlich. So ist die Veranstaltungsplanung für 2023 zu Jahresbeginn bereits beinahe abgeschlossen. Erfreulich war es, in den letzten Monaten eine hohe Bereitschaft von Fachkräften zu spüren, in ihrem Arbeitsalltag selbst präventiv aktiv zu werden. Die Angebote **Präventionscoaching und Präventionsberatung** werden dementsprechend stärker forciert. Eine Hoffnung ist, dass sich das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Schutz und Prävention, wie zuletzt im Kontext Schule, zukünftig auch im Bereich Sport und Verbandsarbeit, erhöht. Im Rahmen unserer Möglichkeiten und Ressourcen möchten wir diesen Prozess gern mit anstoßen und unterstützen.

Für die Beratung betroffener Erwachsener sollen die **Kooperationsbeziehungen im Landkreis** gestärkt und ausgeweitet werden. Erste Gespräche und die Teilnahme an Netzwerken sind dafür bereits geplant. Im Arbeitsschwerpunkt Sucht und Gewalt planen wir für 2023 eine **Betroffenenumfrage** zu den bisherigen Erfahrungen mit Hilfen und den Wünschen und Bedarfen bezüglich der versorgenden Strukturen. Die Ergebnisse sollen anschließend in Fortbildungen und Coachings im GeSA-Netzwerk einfließen.

Auch ist eine intensivere Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfer*innen des Vereins geplant. Vor zwei Jahren hat Kathrin Valtin im Verein begonnen, die Ehrenamtsarbeit aufzubauen und zu koordinieren. Seitdem konnten viele **Ehrenamtliche** gewonnen werden, die in verschiedenen Bereich tätig sind, häufig in Anbindung an unser Frauenhaus. Drei Frauen haben sich nun gefunden, die in Anbindung an die Fachberatungsstelle kostenfreie Angebote für Betroffene durchführen werden. Bereits begonnen hat ein wöchentlicher Yoga-Kurs. Geplant ist zudem das Angebot Waldbaden – nach japanischem Vorbild sollen sich achtsame Spaziergänge im Wald beruhigend auf das Nervensystem auswirken, Stress senken, gesunden Schlaf fördern und nicht zuletzt eine Möglichkeit des Kontakts zu anderen jenseits reizüberfluteter öffentlicher Orte bieten. Erste Idee gibt es zudem bezüglich eines Cafés, in dem Ehrenamtliche Betroffenen einen geschützten Raum für Kontakte bieten könnten.

Vielen Dank für Ihr Interesse. Wir wünschen ein erfolgreiches und kraftvolles Jahr 2023!

Das Team der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt